

Matthias Horx,

Wie die Corona-Krise unsere Welt- und Zukunftshaltungen verändern kann

Welche Haltungen helfen uns dabei, jenen Wandel herzustellen, der jetzt nötig ist? Mit welchem Weltbild kommen wir besser in die Zukunft?

Optimismus hat seine Tücken. Als *konstruktive* Zukunftshaltung eignet er sich wenig, weil er immer an der Oberfläche verläuft. Er ist nicht ehrlich. Pessimismus hingegen kann in ganz bestimmten Situationen sehr hilfreich sein. Wenn er aber zum Prinzip des Lebens gerinnt, wirkt er fatal.

Angst ist ein uns von der Evolution mitgegebenen Reflex, eine Mobilisierung, die uns zum Kämpfen oder Fliehen befähigen soll. Wenn der Säbelzahntiger kommt, kann man keine Debatten führen und Argumente abwägen. Angst kennt kein »Aber«, Optimismus ist hier völlig unangebracht. Dann regiert das Adrenalin im Hirn und im Körper. Angst kann man vielleicht trösten, aber nicht widerlegen. Aber sie geht auch vorbei, meistens jedenfalls.

Angst geht vorüber, und dann machen wir eine verblüffende Erfahrung: wir erleben eine Selbstverwandlung. Das ist nach jeder überstandenen Krankheit so, nach Trauerprozessen, nach Veränderungen, die uns forderten. Jeder hat das schon einmal erlebt, wenn er aus einer Krise herauskam und plötzlich „die Welt mit neuen Augen sah“.

Genau das macht die Corona-Krise mit uns. Die erstaunlichste Erfahrung dieser Krise ist doch, dass man die Angst überwinden kann, indem man sie zulässt. Dass wir auf der anderen Seite der Angst plötzlich wieder herauskommen können.

Wir wundern uns dann, dass wir immer noch da sind. Und plötzlich wirkt die Welt wieder frisch. Und fordert uns heraus.

Zuversicht ist eine Haltung, die uns näher zum Handeln und Verändern bringt. Zuversicht hat etwas Zupackendes, und gleichzeitig nach der Zukunft Fragendes. Sie fragt: Was kann ich, was sind meine Kompetenzen? Was kann ich bewirken? Was ändert sich, und wie kann ich darauf *selbst* eingehen?

In der Zuversicht finden wir das Prinzip der Re-Gnose wieder. Zu-ver-sicht – darin steckt bereits das Hin-Schauen UND nach Innen schauen. Im Zuversichtlichen fragen wir nicht mehr „wie wird die Zukunft ganz genau?“ (das kann niemand wissen, auch der Zukunftsforscher nicht). Sondern „was können wir für die Zukunft tun?“ Wir treten in unsere innere Zukunfts-Verantwortung ein, und dadurch MACHEN wir Zukunft.

Zuversichtliche Menschen erkennt man daran, dass sie etwas für möglich halten, was sie selbst mit verursachen. Also auch eine bessere Zukunft. Zuversicht ist reifer, erwachsener Optimismus, nicht blauäugig, sondern motivierend. Man traut sich etwas zu, und damit verändert man die Welt, statt sich vor ihr zu fürchten.

Zuversicht, oder Possibilismus, besteht also nicht in der Gewissheit, dass „schon nichts Schlechtes passieren wird“. Es wird eine Menge passieren! Auch Schlechtes, Schlimmes, kaum zu Ertragendes. Zuversicht wächst im Vertrauen darauf, dass wir auch dann eine

ANTWORT finden können, wenn es schwierig wird. Das ist wahre Zukunfts-Kompetenz, die uns ganz neue Freiheiten schenkt.

Eine weitere produktive Zukunfts-Kraft, mit der wir uns verbinden können, ist die *SEHNSUCHT*. Von allen visionären Kräften ist sie die zarteste, vorsichtigste, schüchternste.

Sehnsucht lässt uns auf die Reise gehen, ohne dass wir ein allzu festes Ziel erwarten. In ihr ist die Ahnung erhalten, dass wir NIE die Zukunft erreichen, die wir uns ersehnen. Wie soll das auch gehen? Während wir uns einer imaginären Zukunft nähern, entfernen wir uns ja immer von unserem heutigen Selbst. Wir werden SELBST andere, und deshalb sieht die Zukunft, die wir dann erreichen, völlig anders aus als in der Erwartung.

Sehnsucht vermeidet die Zukunfts-Enttäuschung, weil sie die Dinge lässt, wie sie sind, aber sich innerlich bewegt. In der Sehnsucht bleiben wir in höflicher Distanz zur Zukunft. In einem Spannungsverhältnis, das produktiv ist.

Das richtige Wort, um diesen Sehnsuchts-Zustand zu beschreiben, ist RESONANZ. Zukunfts-Sehnsucht heißt, dass wir uns von der Zukunft nicht blenden lassen, sondern mit ihr eine Beziehung treten. Wir können uns nur ihr anverwandeln, auf dem Weg der Re-Gnose, des inneren Wandels.

Wir alle sind konfrontiert mit einem Paradox, das uns Staunen lässt: Indem wir uns aus dem Weg gehen, kommen wir uns näher. Indem wir uns vereinzeln, bilden wir neues WIR. Indem wir uns stilllegen, werden wir aktiv. Dabei SPÜREN wir uns wieder.

Könnten wir dieses Gefühl von inneren Zukunfts-Werdung auch in eine Post-Corona-Zeit übernehmen? Alles läuft derzeit auf diese Frage heraus. Unmöglich, sagen die Pessimisten. Menschen sind gierige Idioten, die sich NIE ändern werden. Alle werden nach dem Leid der Krise noch schlechter drauf sein, es wird fürchterlich, ein Desaster, nach ein paar Monaten rennen und hetzen alle wieder wie zuvor... Ich bin mir da nicht so sicher. Es könnte auch anders kommen als erwartet. Immerhin wäre das möglich.

Wenn uns durch Selbst-Entschleunigung die Entschleunigung des Virus gelingt – könnte daraus eine Gegen-Infektion erfolgen – sozusagen ein positiver Virus, der sich in der humanen Kultur als Idee eine postfossilen Zukunft verbreitet?

Die Antwort müsst Ihr finden. Ihr selbst. Ich. Wir alle. Es gibt keine präzise Methode, das »vorherzusagen«. Optimismus und Pessimismus geben uns keine Antwort darauf. Aber darum geht auch gar nicht. Re-Gnose heißt ja, dass wir *in uns selbst* in die Zukunft „voraussagen“. Dass wir unsere Morgen-Verantwortung übernehmen. *Change yourself and change the world*. Die Zukunft beginnt in uns. Sie ist, ähnlich wie die Liebe, eine Entscheidung.

(Auszüge aus dem Aufsatz: **Darf man optimistisch sein? Wie die Corona-Krise unsere Welt- und Zukunftshaltungen verändern kann.** *Komplett unter: <https://www.horx.com/49-darf-man-optimistisch-sein/>*)

